

I 7. IX. 195. 056

7. IX. 26

An Herrn Adolf Holzhausen, Universitätsbuchhändler !?

Hochgeehrter Herr!

Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren gestern (7. 8. 26) eingelangten Brief und die Manuskriptsendung, weil Sie mir dadurch erwünschte Gelegenheit geben, mein Ergänzungsmanuscript zur 2. Aufl. zu vervollkommen und Ihnen für mich immer maßgebenden Wünschen entgegenzukommen. Dazu ist jetzt noch immer Zeit, obwohl ich die ersten Teile meines Ms. bereits ³ ~~vor~~ ^(erst 6. Mai) Monaten an Sie geschickt hatte und Sie den größten Teil des ganzen Ms. auch schon auskultiviert haben. Ich habe mich sofort darüber gemacht, mein Ms. so zu revidieren, daß es einheitlicher erscheint, fließender; vor allem will ich alle partipolitischen Bemerkungen entweder ganz ausstalten oder dämpfen. Wenn dadurch der Umfang des Buches nicht die kontraktlichen Bedingungen 600 Seiten umfassen sollte, so werde ich zum Schluß noch eine schmerzvolle Erörterung und Übersicht über Wiens Entwicklung und Aussichten geben.

Durch all das werden wohl manche Ihrer Bedenken verstanden werden; den etwaigen Rest Ihrer Bedenken will ich durch folgende Darlegung erwidern. Die chronikale Art der Darstellung war in der Natur der Sache gelegen. Es war meine Absicht, durch diese atemblose Jagd der kalendariischen

Ereignisse die Spannung auf den Weltkrieg und auf die neue Repu-
blik zu zeigen. Sie selber und das Publikum ^{haben} ~~hat~~ die wesentlich
andere, aber auch in der Sache liegende Darstellungsart der 1. Aufl.
mit vollem Verständnis angenommen. Ich war damals originell,
und bot es heute auch, da ich den Stil der Chroniken nachahmte, der
seitdem viel moderner geworden ist. Unser "Wien" und "Österreich"
ist in vielen Exemplaren gegangen, obwohl die Kritik wenig dar-
überschreibt. Beide Werke haben wegen ihrer Originalität imponiert,
die sie außer Konkurrenz stellte. Die neue Aufl. kommt unter
wenigstens günstigeren Voraussetzungen. Ich bin bekannter geworden,
und Sie haben nun Ihre "Kongresse" der schon beim Vertrieb mit-
helfen wird. Ich erinnere daran, daß bald nach Erscheinen von
"Wien" der Absatz zu stocken schien, und doch waren 5000 Exem-
plare früher abgesetzt, als es zu erwarten war. Ich bin seitdem
durch andere histor. Arbeiten reifer geworden, beherrsche die
Sache viel mehr. Von meiner fließend gebliebenen Darstellung
gehen die vielen kulturpolitischen Essays, die ich heute für
mehrere Zeitschriften zu schreiben habe. Mein Stil mag
sich freilich mit der Zeit geändert haben, er ist gedrängter,
"pointillistischer" geworden, wie unsere Zeit, wie sich ja
auch Klimts oder Rodins Stil mit ihrer Zeit und
mit ihrer Reife geändert ~~hat~~ haben.



Mir lag gerade bei der Bearbeitung der letzten 16 Jahre daran, den künftigen Lesern zu nützen. Ich habe das Manuskript mit großem Fleiß zweimal geschrieben und umgearbeitet. Ich war überzeugt, daß ich gerade mit dem reichsten Detail, das ich von Jahr zu Jahr gab, der chaotischen Gegenwart am meisten nützen könnte und müßte, ich bitte selbst Kritiker, Zeitungsschreibern, Politikern einen Stoff, den sie nirgends so exakt und bequem finden können. Die Zeit braucht das, ich gebe ihr damit ein wertvolles Geschenk. Jeder Intellektuelle, auch der Besitzer der 1. Aufl. wird diese 2. Aufl., die ganz neuem bietet, kaufen müssen. Ich habe diese 16 Jahre so ausführlich behandelt, weil diese letzten Ereignisse an historischer Bedeutsamkeit viele Jahrhunderte der früheren Geschichte aufwiegen. Wer tadeln will und muß, wird freilich immer etwas zu tadeln finden.

Ich habe gestern (Samstag) Gelegenheit gehabt, mit den Eindrücken Ihres Schreibens große Stücke meines Manuskripts einer bei mir versammelten ~~Gesellschaft~~ Gesellschaft vorzulesen, es waren Herren und Damen aller Parteien, ~~Christen und~~ Katholiken, Protestanten und Juden. Gerade ein anwesender befreundeter Sozialdemokrat erklärte, meine chronikale Darstellungsart sei die einzig mögliche und nutzbare und sie erinnere ihn mit Vergnügen an ähnliche Aufzeichnungen ^(alten) des Florentiners Luca Landucci, dem Lesung noch heute so anmutend wirkt.

Sie haben, verehrte Herr, das Ms. der 1. Auflage
zeinerzeit mit unbedingtem Vertrauen angenommen, obwohl
ich Ihnen damals kaum bekannt war. Ich hoffe, daß sich
auch diesmal Ihr Vertrauen nicht täuscht. Wie gesagt, für
die Mitteilung Ihrer Bedenken bin ich Ihnen dankbar, weil
sie mir Gelegenheit geben, meine Arbeit noch zu vervollkomm-
nen. Sollten Sie noch eine mündliche Aussprache für nötig
halten, so stehe ich allzeit zu Gebote. Jedenfalls glaube ich,
Ihnen versprechen zu können, daß mein Ms. nach sorgfälti-
ger Durcharbeitung Ihnen Befriedigung gewähren wird.

Ich kann Ihnen vielleicht noch mit Ende dieser Woche diese
Ergänzung zur Verfügung stellen. Es fehlt dann nur
noch die Entscheidung über die neuen Illustrationen,
über den Deckel, ob so oder nein. Ich bin auch bereit, einen
Prospekt zu schreiben, der besser als Kritiken orientieren soll.
Überhaupt werde ich gerne und dankbar auf alle Ihre
Anregungen und Wünsche eingehen.

Gleichzeitig geht der 28. Bogen an Sie ab, aber
diesmal ausnahmsweise nicht imprimiert, da ein ganzer
Passus ausgeblieben ist.

